

«Sehen am alten Standort keine Zukunft»

Gotthardstallinitiative: Für die Stiftung Phönix geht es am 28. Februar auch um den Verbleib in Einsiedeln

Für die Stiftung Phönix ist die Abstimmung über den Baurechtsvertrag eine Schicksalsfrage. Trotz erfolgter Suche sind ihr in Einsiedeln keine Alternativen zum Areal Gotthardstall bekannt.

Vi. «Wir sind in unseren Häusern Flora und Sonnmatt komplett belegt – und das schon seit Jahren.» Und eine Entspannung ist laut Heimleiter Daniel Berli nicht in Sicht. Im Gegenteil: «Unsere Bewohner und Bewohnerinnen kommen ins AHV-Alter. Wir können die Nachfrage nicht mehr abdecken.» Das führt laut Phönix-Stiftungsrat Zeno Schneider dazu, dass Gesuchsteller «auch ausserkantonale weitervermittelt werden» müssen, was nicht nur die menschlich schlechtere Lösung sei, sondern den Kanton auch «beträchtlich teurer» zu stehen komme als eine innerkantonale Platzierung.

Totalsanierung ist notwendig

Gemäss einer 2012 vom Amt für Gesundheit durchgeführten Wohnheimbedarfsanalyse fehlen innerkantonale 16 Wohnplätze. Da die beiden anderen Phönix-Standorte Seewen und Buttikon nicht ausgebaut werden können, drängt sich eine Lösung in Einsiedeln auf. Ein Heim mit 36 Wohnheimplätzen (aktuell 20) und 18 Arbeitsplätzen (aktuell 12) soll nach dem Willen der Stiftung auf dem Gotthardstallareal realisiert werden.

«Unsere Häuser sind nicht nur zu klein, sondern zugleich dringend sanierungsbedürftig», erklärt Berli. Die technischen Anlagen wie Heizung, Öltank und Brandmeldeanlage sind veraltet, die Isolation ist komplett ungenügend («Wir heizen nach draussen») und eine Rollstuhlgängigkeit ist, gerade mit Blick auf die pensionierten Bewohner, auf keinem Stockwerk gegeben: «Nicht einmal mit Rollatoren kann man bei uns vorwärtskommen», klagt der Heimleiter. Nur schon für eine Besitzstandswahrung ist eine Komplett-Sanierung unumgänglich. Eine Hochrechnung geht von einem Bedarf von rund zwei Millionen Franken aus. «Aber selbst wenn wir alles sanieren, fehlen uns noch immer die Zimmer.» Ein Ausbau am jetzigen Standort wurde zwar geprüft, doch scheiterte er an der mit 1255 Quadratmetern zu kleinen Grundstückfläche. So mag das Fazit von Berli und Schneider nicht mehr überraschen: «Wir sehen am alten Standort keine Lösung.»

«Kanton steht dahinter»

Für die Stiftung Phönix erfüllt das benachbarte Areal Gotthardstall alle Bedingungen. Zeno Schneider spricht gar von einem Idealfall: «Es ist die idealste und wirksamste Lösung. Unsere Stiftung fühlt sich verpflichtet, diese weiterzuverfolgen.» Die vom Bezirksrat geäusserte Kritik der fehlenden Zustimmung durch den Kanton kann Schneider nicht entkräften, aber begründen: «Die Verfahrensabläufe sind nun einmal so, dass ein Projekt erst ausgearbeitet und dann dem Kantonsrat vorgelegt werden kann, wenn das Bauland vertraglich gesichert ist.» An der Unterstützung durch den Kanton hegt der Stiftungsrat aber keine Zweifel: Das zuständige Amt für Gesundheit hätte erst vor Kurzem wieder bestätigt, auf einen Ausbau in Einsiedeln zu setzen. Und auch Regierungsrätin Petra Steimen stehe hinter dem Vorhaben.

Wegzug ist realistisch Für den Fall einer Ablehnung ihrer Initiative muss die Stiftung «wieder bei Null beginnen». Einen Plan B, versichert Berli, gäbe es nicht.

«Aber wir hätten dann ein echtes Problem», sorgt sich Zeno Schneider. «Und auch Einsiedeln hätte ein Problem, selbst wenn es eine Lösung in einiger Nähe – beispielsweise in Rothenthurm – geben könnte.» Jede Variante ausserhalb Einsiedelns sei «eine schlechtere Lösung». Das Dorf Einsiedeln bietet gerade für psychisch beeinträchtigte Menschen ein ideales Umfeld für Arbeit (15 Bewohner arbeiten in der BSZ an der Alp), Betreuung (Psychiatrie und Sozialpsychiatrischer Dienst) sowie Integration und Resozialisierung, was, so die langjährige Erfahrung Berlis, «umso besser gelingt, je grösser eine Ortschaft ist».

Dass der Bezirksrat auf dem Gotthardstallareal nun Eigenbedarf anmeldet, wollen die Initianten nicht weiter kommentieren. Stattdessen verweisen sie darauf, dass sie zwar eine private Stiftung seien, aber ebenfalls einen öffentlichen Auftrag zu erfüllen hätten. Und im Hinblick auf die vielen Abstimmungen des 28. Februars hofft Zeno Schneider, dass bei der Phoenix-Vorlage der Begriff «Wert» wertvoller gewertet wird als der Begriff «Wertschöpfung». – Der Entwurf des Baurechtsvertrages ist unter www.phoenix-schwyz.ch zu finden.



«Die Altbauten erfüllen schon heute verschiedene Auflagen nicht mehr»: Heimleiter Daniel Berli (links) und Stiftungsrat Zeno Schneider auf der viel zu steilen Treppe des Verbindungsganges. Foto: Victor Kälin

Samstag, 30. Januar, 14 bis 17 Uhr: Tag der offenen Türe, Stiftung Phoenix, Wohnheim Flora, Benzigerstrasse 21.